

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 42

Rubrik: Unabhängige Kritik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNABHÄNGIGE Kritik

Nekrolog
für
Karl Sax.

Gestorben ist er zwar nicht —
— und wenn ich ihm trotzdem
einen Nekrolog widme, so hat das
natürlich seine ganz speziellen
Gründe... (sage absichtlich «spe-
zial», um das besonders Apparte
recht saftig zu unterstreichen)...
also: Karl Sax, der unentwegte
Rufer in der Wüste — er ist ver-
stummt!

Leider...

Denn was hätte doch aus seiner
Zeitung nicht noch alles werden
können! Die Perspektive ist unab-

sicherbar und sicherlich hätte sie in ihrer Kon-
sequenz die lächerliche Ansicht Einsteins
von der Begrenzung unseres Weltenraumes
noch gründlich widerlegt.

Sicherlich...

Nahm doch der Name seines Blattes stän-
dig an Umfang zu: Hiess erst ganz schlicht
«Peripherie», dann «Freies Wort» und end-
lich «Die Freie Schweiz» und hätte sich
ganz gewiss über den Namen «Pankontinen-
talanzeiger» zu einer «Kosmischen Rund-
schau» ausgewachsen — wenn es eben nicht
auf einer dritten Stufe eingegangen wäre.
(Träne im Auge.)

Armer Karl Sax! Dein Volk hat Dich
nicht verstanden und unsere Besten haben
Dich verleugnet — so zum Beispiel der
Karli Scheurer, von dem Du in Deiner letz-
ten Nummer zu berichten weisst, dass er
Dir das Abonnement für die Militärdirektion
mit der Begründung abschlug, dass das staat-
liche Budget zu knapp bemessen sei, um die
Abonnementsbelastung von Fr. 9.— (neun)
tragen zu können!

In Deiner urwüchsig humorvollen Art
glossierst Du solche Sparsamkeit mit iro-
nisch lobender Andacht und findest, dass
der Schweizer ruhig auf seinem linken Ohr
schlafen könne, nachdem er mit dem rechten
solch gefreute Nachricht eingeschlürft...

Du hast recht!

Wir brauchen um unsere Steuern wahr-
lich nicht besorgt zu sein, solange wir Män-
ner wie den Karli an der Spitze haben. Du
wirst sehen, es kommt noch so weit, dass
er sein eigenes Gehalt aus Gründen der
Sparsamkeit um 3 bis 4 Franken herabsetzt.
Unmöglich ist nichts!

Du hast das selber oft und zur Genüge be-
wiesen und wenn Dir auch Dein letztes Un-
ternehmen missglückt ist, so richtet sich
der Vorwurf weniger gegen Dich als gegen

Dein Volk, das mit seinen originellen Köpfen
noch nie etwas anzufangen wusste und selbst
die Keller und Spitteler in's Ausland schick-
te, um berühmt zu werden.

Zum Schluss!

—Der Dichter Karl Sax hat sein geistiges
Organ aufgegeben. Seinen Geist aber nicht.
Der schafft mächtig weiter und es ist ab-
zusehen, dass sich das Shakespear'sche Wort
von der entfettenden Wirkung des Denkens
auch an ihm noch erfüllen wird. Vorläufig
ist Sax tatsächlich noch zu dick, um als
geistiger Revolutionär gelten zu können.

Immerhin...

Wer ihn kennt und über die unverwüst-
liche Vitalität seiner Natur gestaunt hat, der
kann an seiner Kraft nicht irre werden und
wird sich freuen, dass diese Kraft nun wie-
der für ein freies Schaffen frei wird. Doch
sollte er keine Dramen mehr schreiben!
Auch keine Gedichte!

Er soll sich mal' auf seine eigene Schulter
setzen und uns ganz tendenzlos jenes Ori-
ginal beschreiben, das er selber ist. Mit all'
seinen eitlen Schwächen und in seiner gan-
zen erdgebundenen Kraft.

Das wäre was!

A. Peilung.

Bemerkung der Redaktion: Wir haben
Karl Sax das Manuskript des Alexander
Peilung vorgelegt. Er schreibt:

**Die Antwort auf meinen
Nekrolog**
von

Karl Sax.

Peilung? — Wer ist Peilung? — Ich soll
keine Dramen und keine Gedichte mehr
schreiben, sondern mich auf meine eigenen
Schultern setzen und ganz tendenzlos mein
eigenes Original beschreiben, meint er. Mit
allen meinen eitlen Schwächen und mit mei-
ner ganzen erdgebundenen Kraft. Peilung
will offenbar für meinen demnächst erschei-
nenden «Auswanderer» Propaganda machen,
der ich selber bin.

Ihre Gedichte sind erschütternd, schrieb
mir vor einigen Tagen eine Dame. Wenn an
die Eitelkeit eines Dichters gerührt wird,
muss man nicht erst mit dem Zaunpfahl
winken, aber es ergab sich leider, dass die
gerührte Dame alles anders verstand und
anders wollte. Zum Schluss stellte sie fest,
der Dichter in mir sei etwas ganz Verschie-
denes von mir selber. Ob nun die Dame, ich
oder meine Gedichte die gehegten Hoff-
nungen enttäuschten? Ich fühle mich auf
alle Fälle immer unschuldig. Und so schreibe
ich von Episode zu Episode, von Epilog zu
Epilog.

Auch das stört mich nicht, wenn mir Herr
Peilung empfiehlt, keine Dramen mehr zu
schreiben, obschon er kaum in der Lage sein
wird, mich mit einer Tochter bekannt zu
machen, die meine «Antigone» übertreffen
könnte. Ein trockener Rechtsanwalt hat mir
darüber geschrieben: «Nun habe ich auch
noch Ihr Antigone-Spiel gelesen. Es ist ein
Epilog, wie er in solcher Wucht kaum je ein

Unternehmen beschlossen hat, wie es Ihre
Wochenschrift war, und aus dem ein Hauch
griechischer Grösse uns verbleibt».

Ich vermute, Herr Peilung sei schlank von
Gestalt und spitzig in den Gedanken, sonst
würde er der Notwendigkeit einer gewissen
Auspolsterung des Leibes und der Intelli-
genz in der schweizerischen Lebensatmo-
sphäre mehr Verständnis entgegenbringen.
Selbst Spitteler konnte sich die schlankere
Erscheinung und geistesrevolutionäre Hal-
tung nur mit dem Reichtum seiner Gemahlin
gestatten. Ohne ihn hätte auch er in die
schweizerische Breite geraten müssen. Und
was heisst «geistesrevolutionär», gemessen
an dem Wert von dem ewig nie Neuen un-
ter der Sonne?

Mit der «Freien Schweiz» waren die So-
zialisten nicht zufrieden, weil ich mir er-
laubte, darauf hinzuweisen, dass auch die
sozialistischen Führer zum Schutze ihrer
bürgerlich-vornehm ausgestatteten Villen auf
die Polizei und das Militär angewiesen seien,
und die Katholiken schickten mir die Zei-
tung zurück, weil ich dem Dogma des hei-
ligen Vaters weder Respekt noch Verständ-
nis entgegenbringe.

Darum darf der Umstand, dass der frei-
sinnige Herr Bundesrat Scheurer mir die
Fr. 9.— für ein Jahresabonnement auf die
«Freie Schweiz» vorenthielt, nicht zu sei-
nem Nachteil ausgelegt werden. Als erfah-
rener Politiker musste er wissen, dass die
«Freie Schweiz» kein ganzes Jahr aushalten
werde, und es war seine Pflicht, einer wi-
derwärtigen Interpellation von sozialistisch-
katholisch-konservativer Seite vorzubeugen,
etwa im Stil: «Ist es dem hohen Bundesrat
bekannt, dass die «Freie Schweiz» eingegan-
gen ist, und was gedenkt er zu tun, dass
von Bundes wegen in Zukunft keine Abon-
nements-Gelder für Zeitungen verschleudert
werden, deren Irrlichter die abgründig-
stestmächtigen Bestrebungen unserer Partei-
vorstände zu irritieren in der Lage sein
könnten?»

**Aus Latterbach wird uns dieses Inferat
gesandt:**

Gesucht: 10 bis 15

Werchhünd

zum Holzen, 5 bis 6

Drechhünd

zum Enziangraben.

Fritz Beer, Bären, Latterbach.

Wenn mein Hund andere Hünd sucht,
macht er das mit der Nase, der Fritz Beer
ist offenbar ein kulturbedeuter Hund, er
sucht mit einem Inferat. Hoffen wir, daß
er auf diesem für Hünd immerhin noch un-
gewöhnlichen Wege passende Gefährten finde.

*

„R. M. Z.“

„Eine Ladendiebin geriet bei den Aus-
sagen einer Mitangeklagten in eine solche
Wut, daß sie Schreikrämpfe bekam und
sich die Oberkleider vom Körper riß.
Sie schrie unaufhörlich und schlug mit
der Faust auf die Brust.“

Hm, genau wie daheim!

**CIGARES
WEBER**

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

